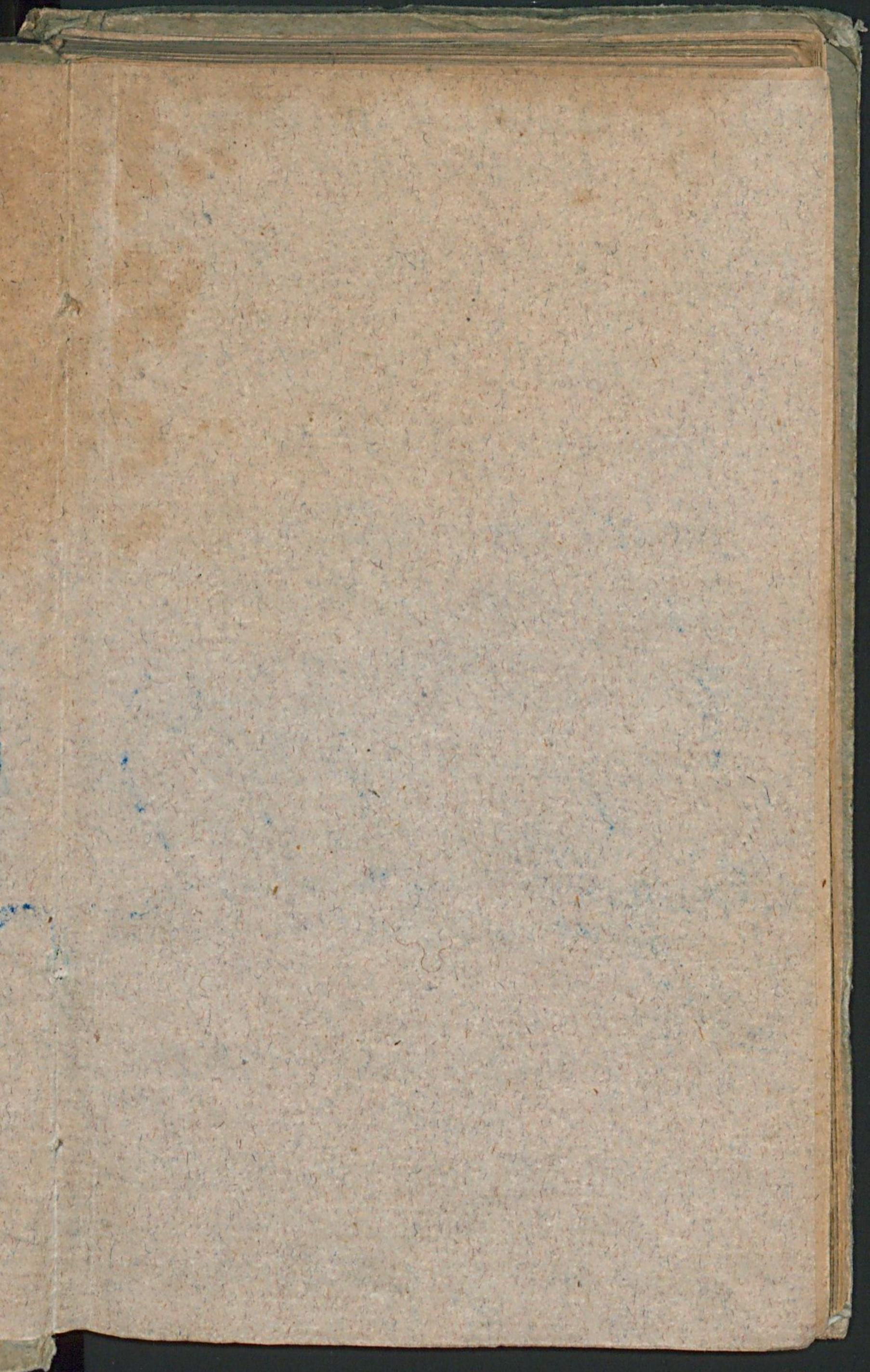


AB

130349

~~00~~ Stg
000000
Lange 00





1937

Nicolaus Barnsdorffs
Neue Gedichte
und Lieder.
Anno 1650.

Stecianus Danzigensis
Breviarium
anno 1520



An diß Büchlein.

Wilt du mein kleines Buch! Denn je noch von mir gehen/
 In die spitzfündige schon Bücher volle Welt?
 So schicke dich nur fein/viel übelß anzustehen/
 Weil man jetzt wenig mehr von Deutschen Versen helet.
 Wenn dich nun jemand wird um neue Zeitung fragen/
 Und was dich habe doch so keck und kühn gemacht/
 Solt du demütiglich/mit Ehrerbietung/sagen;
 Weil die Bescheidenheit oft grosse Freundschaft bracht.
 Ich suche mir ein gut Gedächtnis zu gewinnen/
 Und reize andere zu grössern Sachen an/
 Kan ich denn gleichwol nicht/dem Tadel erentinnen/
 So tröstet mich doch diß/das ich nicht fühlen kan.
 Vielleicht möcht aber noch/auf diesen schlechten Schrifften/
 Sich einer besseren/und solche recht verstehn/
 Ach! könt ich dieses nur/mit meinen Worten/stifften/
 So were mir genug/für alle Müh/geschehn.
 Merck endlich dieses wol/wil wer was mehrers wissen/
 Von dir mein Sinnen Kind/so weise ihn zu mir/
 Ich wil so viel ich kan/bey meinen Hindernissen/
 Fortan ein jedem gern/willfahren nach gebühr.

Klaggedichte

Über den leidigen Zustand Teutscher Nation Anno 1645.

O Aller Herren Herr! Der du nicht magst vertragen
Was Sünd und Schande ist/wenn Teutschland de-
ne Huld

Und Gnade hat verscherzt/ bey seinen guten Tagen/
Und deine Majestät/durch Irthum oder Schuld/
Entheiligt und verletzt/so laß dich eins begnügen/
Und nim uns numehr doch zu Gnaden wider an:
Hör auff mehr unheils uns im Zorne zu zufügen:
Denn was vor diesem hat mißhandelt Weib und Mann/
Das ist wol meist gebüßt/mit außgestandnen Plagen.
Es ist kaum noch ein Fluß/den nicht der Teutschen Blut/
Bermischet und entfärbt. Es sind so viel erschlagen/
Daß man in manchem Land anschawet mit Behimuth/
Ein ganzes Feld/bedeckt mit todter Menschen Beinen.
Wie manche Stadt ist doch geplündert/ außgebrant/
Und der Einwohner leer? Die meisten Dörffer scheinen
Als eine Wüstenen: Weil sie mit allerhand
Gestrenck verwachsen sind. Das Land ligt ungebawet.
Was ist wol übrig noch/daß wir nicht allbereit
Erlidten/oder da uns nicht annoch für gravet?
Es ist jezunder wol die recht Eiserne Zeit.
Den Feinden jammerts selbst/daß du solang uns schlägest/
Sie sind ersättigt dran; Drum laß/o Vater/doch
Dir brechen deinen Grim/den du zwar billig trägest/
Durch unser Elend auch: Entbind uns von dem Joch
Des Krieges/drunter wir/so hart noch müssen stecken.
Schick uns doch deine Gnad und Hülff vom Himmel zu/
Und laß uns unsre Macht auch glücklich mit dran strecken;
Auff daß wir widerum erlangen freye Ruh.

Ach

Ach steure du dem selbst/der sich dawider leget/
 Und das verwundete nicht wider heilen leßt/
 Auch deme/welcher gern/die böse Zwietracht heget/
 Die dann zu dieser Zeit/dir Teutschland/eine Pest/
 Und macht daß deine Herrn/nicht mit gemeinen Sorgen/
 Dein bestes suchen mehr/Gott wilt du : Uns denn gar
 Vertilgen? Wende doch/dein Rachscherdt gegen Morgen/
 Und suche damit heim/die Ottomansche Schaar.

In seine Mitbrüder.

Ihr Brüder gebet nicht verlohren/
 Ob schon seht Ewr Gegentheil/
 Troset auff sein Glück und Heyl;
 Das Ende ist noch ungeboren.
 Der Tage Bogelschneller Lauff/
 Hilfft vielen glücklich wider auff.
 Es ist Euch ja noch unvergessen/
 Daß wir auch vor dieser Zeit/
 Schwerer Widerwertigkeit
 Erlidten haben und versessen:
 So kan auch diese Trübsal noch
 Gewinnen widerum ein Loch.
 Umb zukünfftiger Freude willen/
 Haltet auß/ bleibt unverzagt/
 Und erhaltet Euch und tragt/
 Was durch ertragen wol zu stillen.
 Ein frisches Herz und gute Sach/
 Erleichtert alles Ungemach.

Offt muß darum nur im kriegen
 Stärcker werden die Gefahr/
 Und anhalten manches Jahr/
 Damit löblicher das obsiegen
 Seyn möge. Wem der Muth nicht felle/
 Wenn Noth da ist/der ist ein Held.

Vom Glück.

Das Glück ist rund. Hebt keinen Bund/
 Es komt zu unverhoffter Stund.
 Bald ist es dein: Bald wider mein:
 Es ist gleich wie des Mondes Schein.
 Nehmt es in acht/und seyd bedacht/
 Zu widerstehen seiner Macht.
 Behaltet Muth/wenns übel thut.
 Das böse wird oft wider gut.
 Wer ungeschent/die Spitz ihm beut/
 Den lesse es in Zufriedenheit.
 Halt nur frisch an. Wer harren kan/
 Der wird noch wol zum grossen Mann.

Trostlied.

Ich wolte gar verzagen/
 In der Widerwertigkeit/
 Die sich endert mit der Zeit/

Wolt

Wolt ich lieber alles wagen.
Trauren kan die schlimmen Sachen
Schlimmer/ und nicht besser machen.
Was hilfft einem doch das klagen/
Und die Furcht die offte behöret/
Wie man liest/ sieht und höret?
Damit heuffte man nur die Plagen.
Den Allmächtigen lasse walten/
Der den Noah hat erhalten.
Wenn der Himmel wil erfahren/
Ob wir auch mit wahrem Ruhm
Führen unser Christenthum/
Muß es Trübsal offenbaren.
In der Noth wird mans erkennen/
Welcher Tugendhafte zu nennen.
Das Unglücke kan zwar drücken/
Einen Adlichen Mann/
Der die Tugend üben kan/
Aber nicht zu Boden rücken:
Weil die Tugend nach den Wunden/
Biel gesunder wird gefunden.
Wenn sichs offte lesse ansehen/
Eine Kranckheit sey so starck/
Dab sie bringen werd' in Sack/

A iij

Wuf

Muß sie von sich selbst vergehen.
 Gott kan bald ein Mittel finden/
 Uns vom übel zu entbinden.

Es ist thörlich sich zu legen/
 Wider das/ was Gottes Rath
 über uns beschlossen hat.

Wer kan diese Last bewegen?
 Wol dem der getrost eingehet/
 Was gar nicht zu wenden stehet.

Alles muß uns doch gereichen/
 Zu der theuren Seelen Heyl.
 Bleibt geduldig/ mitler weil

Wird das Glück der Tugend weichen.
 Lasse nicht sincken Muth und Hände/
 Vnd verhofft ein gutes Ende.

Wie man lieben soll.

Leben mag man wol mit massen/
 Vnd ich meyne so/
 Daß man wider könn' ablassen.

Nie wird man recht froh/
 Wenn man in der Liebe nicht/
 Auch eins mit zu Felde ligt.

Liebe kan gar leicht mißglücken/
 Drumb ein fluger Mann/
 Sich

Sich

Sich nicht gänglich lest berücken/
 Liebt so/ daß er kan
 Widerumb in Freyheit stehn/
 Wenn sich besser Glück lesse sehn.
 Weil denn Lieben mit geniessen/
 Süsse Freude macht/
 Ofte auch wider kan verdriessen/
 So liebt mit bedacht:
 Braucht zwar der Gelegenheit/
 Wagt es aber nicht zu weit.

An die Liebste.

Ist dann auch billig/daß ihr mir/
 O höchstgeehrtes Lieb! Dafür/
 Daß euch mein Herz mehr als sich liebet/
 So alle Hülf und Trost versagt/
 Und mich/der schon genug geplagt/
 Mit langen wegern/mehr betrübet?
 Ist dann so stälereu ewr Herz/
 Daß meine Bitt und grosser Schmerck/
 Noch nicht vermögen zu erweichen
 Den sonst recht Adelichen Sinn?
 Ach daß ich der ergeben bin/
 Die man mag/weiß nicht wie vergleichen.

A v

Ich

Ich hatte diese Zuversicht/
 Als mich ew'r lieblich's Augen Lichte
 Euch stets zu lieben erst verbunden/
 Es würd' in einer die so fein
 Und zart/auch ja mitleiden seyn/
 Hab aber anders es befunden.
 Noch dennoch kan und wil ich euch
 Nicht feind seyn/ob ihr lenger gleich
 Mein Leiden dächtet zu vormehren.
 Ich hoffe/weil ihr lange gnug
 Mich habt gequälet ohne fug/
 Ihr werdet numehr euch bekehren.
 O Schöne! stillet meine Brunst/
 Auß Liebe doch mit Begengunst/
 Macht mich doch widerum genesen.
 Hebt doch eins auff mein Ungemach/
 Weil ihr alleine die Ursach
 Seyd meiner Liebes Pein gewesen.

KlageLied.

Wie kan doch Schönheit/wenn sie ist
 Mit Freundlichkeit gezieret/
 Darzu versehen mit solcher List/
 Die nur mehr Gunst gebieret/

So

So bald einnehmen jedes Herz/
Bewegen und verbinden!

Das muß ich selbst auch ohne Scherz/
Beklagen und empfinden.

Wenn ich mich gleich/mein schönstes Bild
Anschauend/wil erquickten/

Sind doch die Augen viel zu mild/
Weil sie den Geist mit schicken.

Wird nun mein Leib so Sinnes loß/
Trägt er zu groß Verlangen/

Daß er auch komme in den Schoß/
Darin sein Herz gefangen.

Begehr ich aber mich gesund
Durch einen Kuß zu machen/

Werd ich dadurch nur mehr verwundet/
Muß weinen nach dem lachen:

Denn mein Gemüthe bleibet an
Der Liebsten Leßzen kleben/

Daß es nicht zu ihm selber kan/
Und ohn sie nicht mag leben.

Mein Liebgen hülfte gerne mir/
Noch muß ich mich betrüben:

Denn was mir hülfte/mangelt ihr.
D ärgste Art zu lieben!

Die

Die Liebe quälte mich Nacht und Tag:
 Ich weiß zwar was ich solte/
 Wil doch gleichwol nicht was ich mag/
 Und mag nicht was ich wolte.

Ein anders.

Als ich hörte mannichmal
 Buhlerlust und Liebesquaal
 Loben und verfluchen:
 War ich eins so lüstern auch
 Nach der tollen Jugend Brauch
 Solche zu versuchen.
 Trachtete darumb dahin
 Wie ich doch nach meinem Sinn
 Mögt ins sehn bekommen/
 Ein Jungfräwlein/ deren Gunst/
 Mir durch keines andern Kunst/
 Würde weggenommen.
 Ich bekam zu sehen bald
 Eine/welche von Gestalt
 Schön/ und voller Tugend/
 Freundlich/frölich/züchtig/frey/
 Unberühret/und dabey
 In der besten Jugend,

Dar

Darauff sucht ich allezeit
 Anlaß und Gelegenheit/
 Mich mit ihr alleine
 Zu besprachen/und dann ihr
 Zu eröffnen die Begier
 Vnter solchem Scheine.
 Ich gelangte ihr so nah/
 Daß das reden auch geschah/
 Aber ohn vergnügen.
 Aller Wort ich gar vergaß/
 Vnd beehrte über das
 Einen Kuß zu kriegen.
 Mund kam endlich auch an Mund/
 Gleichwol wurd ich nicht gesund/
 Trug nur mehr Verlangen/
 Wie ich von der Liebsten Hand/
 Noch das theure Liebespfand/
 Möchte gar empfangen.
 O du williges Glend!
 O Ihr Lüste sonder End!
 Euch mag man wol schewen.
 Doch ist's war was jener spricht:
 Einer Liebe oder nicht/
 Beydes wird ihm rewen.

In die Glorinde.

1.

AB

Glorinde rette mich/
 Sonst werd ich jämmerlich
 Bald müssen sterben/
 Des habet ihr denn Schuld;
 Ach lasse mich ewre Huld/
 Ach bald! erwerben.

2.

Euch lieb ich ja allein/
 Und wil euch hold zu seyn/
 Nicht müde werden/
 Warum mache ihr denn doch
 Mir immer schwerer noch
 Die Liebsbeschwerden.

3.

Die Gloris mende ich/
 Vergebens hofft auff mich
 Die Claristine/
 Die beyde schön und reich/
 Nur daß mein Trew seyn euch
 Darauß erschiene.

Denn

4.

Denn ewre Treffligkeit/
 Hat innen mich so weit/
 Daß ich anschawen/
 Und doch nicht lieben kan/
 Wie sonst ein ander Mann
 Die schönsten Frawen.

5.

Lieb liebe mich wider doch/
 Dieweil uns beyde noch/
 Die Jugend zieret/
 Und eh uns mit der Zeit/
 Die Lust zur Lustigkeit
 Gar werd entführet.

Er dancket der Liebe ab.

Eh wil forthin nun menden
 Das allgemeine Leiden/
 Das Buhlen meyne ich/
 Weils eine Pest der Jugend/
 Und an der Ehr und Tugend
 Uns sehr ver hinderlich.
 Es wird/ in dem man liebet/
 Viel Thorheit offte verübet.
 Glaubt mir die meiste Zeit

Die

Die man ans buhlen wendet/
 Wird ohne Nutz verschwendet/
 Und gibt mehr Leid als Freud.

Das buhlen machet Narren/
 Die offemals worauff harren
 Das nicht für sie gehört/
 Auch ihnen nicht mag werden/
 Durch Liebe wird auff Erden
 Der meiste Theil bethört.

Was macht doch wol mehr quälen/
 Als in der Liebe fehlen?

Das leichtlich mag geschehn.
 Zu spat wird mancher innen/
 Wie er in Lieb gewinnen/
 So übel zugesehn.

Wer wil der mag mehr üben
 Das buhlerische Lieben;
 Ich werffe meine Gunst
 Auff Weißheit und auff Tugend.
 Weg von mir Pest der Jugend/
 Du arge Liebesbrunst.

An eine Lobwürdige.

O Ihr Perle dieser Zeit!
 Voller Lieb- und Freundlichkeit/
 Ewre

Ewre himlische Gestalt
 Rühmet billig jung und alt,
 Ewre Schönheit glänzet sehr/
 Ewre Tugend noch vielmehr/
 Dessen kan der Augenschein
 Mein gewisser Zeuge seyn.
 Ewre Adelige Zucht/
 Und derselben gute Frucht/
 Lehret/ daß ewr Gemüth dabey
 Schöner als die Schönheit sey.
 Daß ihr jemand leicht verliebt
 Machen könnet/ und betrübet/
 Auch bald wider Freuden voll/
 Solches fühlt mein Herze wol.
 Was ich sing ist Sonnenklar/
 Were dieses nur so war/
 Daß/ o Schönste! Ihr mir gleich
 So hold weret/ wie ich euch.

Sonnet.

An die Liebste.

Verzeiht mirs/ schönster Schatz/ daß ich die hohe Dier/
 So um und an euch ist/ nicht gar außdrücklich seze/
 Zu wenig ich darzu mich und die Feder schätze/
 B

Mein

Mein Herze liebt und lobt euch gleichwol immer hier.
 Rathfamer ist es auch/und besser/düncket mir/
 Daß ich mich in geheim mit meinem Glück ergehe/
 Als daß für Fröligkeit eröffne mein Geschwäze/
 Was mir nur Mißgunst brächte/und andern mit-begter.
 Wer etwas feines wil erlangen und behalten/
 Muß mit Verschwiegenheit sein Liebes-Ampt verwalten.
 Denckt/wenn die Schönheit ich/so an euch ist/beschrieb/
 Und sagte/von der mir/an euch bewusten Tugend/
 Und edelen Verstand/der zieret ewre Jugend/
 Befehle jederman/Euch/neben mir/zu Lieb.

Eine Heimlichkeit der Liebe.

Wer vielen Lieb wil seyn/und nach was Liebes trachtet/
 Der thue als einer/der des Liebens wenig achtet:
 Denn welcher heimlich liebt/der liebet ohn Gefahr/
 Wer aber Schimpff nicht scheut/der Liebe offenbar.

Von der Liebe.

I.

Selten weiß einer die Masse zu üben/
 Der liebet und Gegenliebe verspürt/
 Aber ich habe gegründet mein Lieben
 Auff Tugend/wie allen Menschen gebürt.
 Ich liebe mehr der Liebesten Zier/
 Als die Erfüllung arger Begier/
 Das glaubet nur mir.

2.

Tugend und Sitten und Schönheit gebären
 Die Liebe/und bringen solche an sich.

Liebe

Liebe wil immer was feines begehren;
 Drum liebe o allerfeinste! auch ich
 Von Herren mit Ehrerbietung euch/
 Ob schon ich Ewer Hoheit nicht gleich/
 Noch mächtig und reich.

3.

Liebe weiß keinerley Adel zu weichen/
 Sie passet nicht viel auff Reichthum und Stand/
 Allen beliebet nicht ihres gleichen.
 Ein Edeler wird bisweilen bekant
 Mit Bauer-Töchtern/wenn sie schön sind/
 Die Edele auch wol lieb gewint/
 Des Bürgers sein Kind.

Die klagende Flora.

I.

Flora war sehr hart getroffen
 Von der Liebe Pfeil/jüngsthin/
 Wusste gleichwol nichts zu hoffen/
 Das bekränckte ihren Sinn/
 Daffnis lag ihr stets im Herzen/
 Der war aber frey und froh/
 Drum beklagte sie mit Schmerzen
 Sich/mit blöder Stimm also:

B ij

Daffs

2.

Daffnis wolt ihr dann mein Leben
 Mir verkürzen grimmiglich?
 Ach was soll ich doch anheben?
 Daffnis ihr verachtet mich.
 Ihr frage nichts nach meinem Wesen/
 Weil ich nur vom Dorffe bin:
 Habt ihr denn keinmal gelesen/
 Daß man da auch Gut gewinn.

3.

Die Dorffwohnung hat erkohren
 Mancher hochberühmter Mann.
 Ofte wird da auch der geboren/
 Welcher vielen helfen kan/
 Und ihr wollets Dorff verschmähen?
 Ach nein! artet jenen nach:
 Komt höre meine Lämmer blehen.
 Ich besiz auch was man mag.

4.

Tausent Schaaffe kan ich halten/
 Futter mir doch nie gebricht/
 Weiche auch der wolgestalten
 Philly/an der Schönheit niche/

Darff

Darff ich sonst noch recht vertrauen
 Unserm stillem Teich/in dem
 Ich mich pflege zu beschauen/
 Wenn ich Wasser auß ihm nehm.

5.

Braunlich bin ich/aber achtet
 Drum nicht schlechter die Gestalt.
 Brauner Frucht wird nachgetrachtet/
 Weisse Blumen welcken bald.
 Könt ich auch noch frölich singen/
 Würde wol kein Seitenspiel
 Meine Stimme überklingen;
 Jetzt nime mir mein Trauren viel.

6.

Ach beliebte euch zu wohnen
 Neben mir/auff diesem Feld!
 Das so reichlich pflegt zu lohnen/
 Wenn mans nach gebür bestelle/
 Es würd' euch gewiß nicht rewen.
 Ich und dieser Gegend Zier
 Wolt und würden euch erfreuen/
 Stets willfertig/gleubet mir.

7.

Bunte Blumen wolt ich holen/
 Und euch binden einen Kranz/

B iij

Hier

Hier sind Rosen und Viole/
 Lieblich von Geruch und Glanz;
 Was sonst wächst in meinem Garten/
 Solt euch stets zu Diensten stehn/
 Ja ich wolt Euch selbst auffwarten/
 Und fein unter Augen gehn.

8.

Aber/ach! was mag ich sagen?
 Zu einfeltig ist mein Sinn.
 Daffnis hat kein Wolbehagen/
 Dich arme Schässerin!
 Daran was wir so erheben/
 Er ist mir zu reich und stolck.
 Amarilly kan ihm geben/
 Perlen/ Gold und Ebenholck.

9.

Warum fliehet ihr doch dermassen/
 Als wär euch nichts guts bewust?
 Wer recht liebt/ kan nicht ablassen.
 Jeden treibet seine Lust.
 Bienen suchen ihr vergnügen
 In betauten Blümelein/
 Und am grünen Busch die Ziegen/
 Sehntlich such ich Euch allein.

Ach

Ach soll denn nun ohn erkennen/
 Und ohn alle Gegengunst/
 Dieses junge Herz verbrennen
 Ganz und gar/ in Liebesbrunst!
 Ach! wo send Ihr/meine Freude?
 Daffnis o mein edler Held!
 Helffet/ehe ich mich scheide
 Von der mir gallbittern Welt.

Feyerabend seh ich machen
 Unsre müde Pflügre zwar/
 Und offte nach der Arbeit lachen/
 Ich leid' aber immerdar.
 Flora wollt ihr thörlich werden?
 Thut was nützers/schweigt nun still.
 Es sind andre mehr auff Erden/
 Wenn der Daffnis je nicht wil.

Von der Candia.

Unlängst fand ich die Candia/
 In einem schönen Garten gehen/
 Lang' unverwandt ich sie ansah/
 Und konte sie nicht gnug ansehen:

Der Blumen Schönheit war auch nicht
 Zu gleichen ihrem Angesicht/
 Wo sie am schönsten mogten stehen.

2.

Wie hoch ich mich in Sie alsbald
 Verliebte/das ist nicht zu sagen:
 Ich wurde endlich mit Gewalt
 Gezwungen/mich an sie zu wagen/
 Um zu erbitten ihre Gunst/
 Und meine Noth auß Liebesbrunst/
 Nach der Begrüßung/ ihr zu klagen.

3.

O Allerschönste! sagte ich/
 Ihr werdet günstig mir verzeihen/
 Daß ich auß grosser Liebe mich
 Nicht jeko habe dürffen schewen/
 Hier auffzuhalten Ewre Freud.
 Als diß nun abgieng ohne Streit/
 Wat ich mein hoffen zu erfrewen.

4.

Das erste/ sprach sie bald zu mir/
 Sey gänzlich Euch hiemit vorgeben/
 Ich wil auch Freundschafft nach gebür
 Mit Euch/ auff Ewre Bitt' anheben/

Euch

Euch dienen in Zulässigkeit/
 Doch in der Jungferschafft die Zeit
 Hinbringen/die ich hier zu leben.

5.

Ach lasse euch doch gefallen gar/
 Sprach ich/ ihr Krone der Jungfrauen!
 Bey mir zu leben immerdar.
 Wenn ewre Mutter ohne Trauen
 Geblieden/weret ihr nicht hier:
 Warum wolt euch denn/meine Zier!
 Für einem Manne so sehr grauen.

6.

Von ihr fiel diese Antwort drauff:
 Die Bitte muß ich euch abschlagen.
 Heyrathen ist kein Pferdekauß/
 Und eine Last die schwer zu tragen.
 Mein Freund: Gedenecket selber zu/
 Verließ ich meine Freyheit nu/
 Wie hefftig würd ich mich doch plagen.

7.

Zu dem so ist die Jungferschafft
 Gott selber angenehm / und allen:
 Denn eine Blum/in die der Safft
 Noch auß der Wurzel pflegt zu wallen/

B v

Lesse

Lestt feiner/als die in der Hand
 Schon hin und her ist umgewandt/
 Wird selbst auch besser euch gefallen.

8.

Ich sagte wider: Zwar man kan
 Uns schwerlich voneinander scheiden/
 Wenn wir erst heissen Frau und Mann/
 Wer aber wolte darum meyden
 Den von Gott eingesetzten Stand?
 Es ist auch jederman bekant/
 Was alte Jungfern müssen leiden.

9.

Aufss andre thet ich den Bericht:
 Der Blumen Schmuck muß doch vergehen/
 Ob einer schon sie nicht abbricht.
 Was nützet uns das blossse sehen?
 Die Frucht ist besser als der Schein.
 Mein höchstgeehrtes Jungfräulein/
 Lasse meinen Willen doch geschehen.

10.

Ich krigte leßlich den Bescheid:
 Es sey euch hiemit zugesaget.
 Euch geb' ich mich/und bin bereit
 Zu thun/was euch so wolbehaget.

Wer

Wer nicht versuchet allerley/
 Der weiß nicht was das beste sey/
 Und nichts gewinnet/wer nichts waget.

Von der Jungferschafft.

Es ist die Jungferschafft gar eine schwere Last/
 Die nicht ein jeder kan biß an sein Ende tragen/
 Es leßt uns Fleisches Lust darinnen keine Rast/
 Und quält uns gleichwol sehr/ob wir es schon nicht sagen/
 Doch ist nichts lieblichers für Gott und jederman/
 Als wenn die Keuschheit wird verwahret bey der Jugend/
 Wer solche unverlezt ins Grab mitnehmen kan/
 Der hat damit erlangt den Preiß der schönsten Jugend.

KäzelReim von der Schrift.

Wein Vater ist der Sinn/die Mutter ist die Hand/
 Ich bin kein Mensch noch Thier/und werde doch geboren/
 Und dringe wunderbar biß gar in den Verstand/
 Allhie/und überall/durch Augen und durch Ohren:
 Durch mich wird alles/was auff Erden ist/bekant:
 Bald schilt bald lobt man mich/bald muß man meiner lachen:
 Man trägt mich wolgeschmückt und nackent täglich um:
 Verdammen kan ich wol/next Gott/auch selig machen.
 Und bin doch selber taub/blind/ohne Seel/und stumm.

BücherLob.

Bedarff ich Rath/wil ich mich recht ergehen/
 Und Wiß und Ruh in meinen Sinnen stiften/
 So

So pfleg ich mich alleine hinzusetzen/
 Bey gute Schrifften.

Mit Käyseren mag ich so Sprache halten/
 Und vor mir sehn die edelsten Gemüther.
 Im Buch erlang' ich von den klugen Alten/
 Der Weißheit Güter.

Ohn heuchelen/ohn fürchten/ohne schämen/
 Wird mich ein Buch fein warnen/für dem fehlen
 Befriedigen/und was hier vorzunehmen/
 Mit Lust erzehlen.

Was ich allhie von keinem kan erfahren/
 Und was man mir zu wissen nicht wil gönnen/
 Daß wird ein Buch mir treulich offenbaren/
 Und lehren können.

Man kan gar bald/ohn langes Geld außgeben/
 Erkennen auch das falschberühmte Wesen
 Derjenigen/so in Bollüsten leben/
 Nur durch das lesen.

**Wie innerlicher Friede zu erwerben
 und zu erhalten sey.**

In unserm Herzen wächst gemeinlich alle Morgen/
 Weils sich nicht zwingen mag / Furcht / Kümmerntis
 und Sorgen.

Das künsttliche/das doch oft außbleibet/ fürchtet man/
 Bekümmert sich darum/was keiner wenden kan/

Und

Und forget/wie doch Gott die Dinge werde schicken.
 Schaut/lesst man nicht hierin fast grosse Torheit blicken?
 Gebrauchet ihr nur recht der gegenwertgen Sachen/
 Lasset Gott das künfftige nach seinem Willen machen.
 Was schon geschehen ist/verschmerzet mit Gedult/
 Wischt mit der Besserung ab die gemachte Schuld/
 Und hütet euch hernechst was übelß zu begehen/
 So wird stets ewr Gemüth in guter Ruhe stehen.

Was man täglich thun soll.

Wenn nun der Tag vorbey/und ihr euch wollet legen
 An ewre Ruh/so denckt/eh euch der Schlass befällt/
 Wie ihr darinnen habt ewr Leben angestellt.
 Send ihr der Sünden Knecht und sonsten zu verwegen
 Gewesen/so beremts/und lernet ein andermal
 Euch und die blinde Lust mit der Vernunft regieren/
 Im gutem fahret fort. Thut was sich wil gebühren/
 Und nicht was euch behagt/so bleibt ihr ohne Quaal.

Was die Ursach vieler Un- lust sey.

Ein jeder wil allhie viel gelten/
 Und mehr besitzen immerzu/
 Darüber hat er denn gar selten
 Mit andern Einigkeit und Ruh.
 Der arge Geld- und Ehrgeiz macht/
 Daß mancher wird in Noth gebracht.

An

An einen.

Ihr send nicht mehr als ich / denn wir sind ingesamt /
 Wie jederman wol weiß / von Adam hergestamt /
 Der war ja laut der Schrift / erschaffen auß der Erden /
 Und musste / wie wir noch / zu Erden wider werden.
 Feuer / Wasser / Luft und Welt sind jederman gemein /
 Gebrechlichkeiten auch / und was sonst mehr mag seyn.
 Gott helt uns alle gleich. Wir werden gleich geboren /
 Durch Tugend aber wird zum Edelman erkohren /
 Der ihr hat nachgelebt die machet mit der Zeit
 Bey allen sterblichen den wahren Unterscheid.

Auff was masse Freundschaft zu suchen und zu erhalten sey.

Für allen Schätzen steht nach lebendigen Schätzen /
 Nach Freunden meyne ich / die können mehr ergehen /
 Als alles Geld und Gut. Der findet Hülff und Rath /
 Wer Tugendliebende zu treuen Freunden hat :
 Braucht aber den Verstand / wenn ihr wolt einen wehlen :
 Man kan hi erinnen leicht / ja auch gefährlich fehlen.
 Wer liebens würdig ist / und von bewarter Treu /
 Der ist zum Freunde recht / den liebet ohne Schew /
 Denselben müffet ihr / mit Diensten / euch verpflichten /
 Und alles was ihr könnt zu seinem besten richten ;
 Begehrt er aber was / das wider Recht und Ehr /
 So mahnt ihn davon ab / und folget Gotte mehr.

Bermahnung zur Beständigkeit.

Harrt nur beständig auß / bis auff die letzte Zeit /
 Ob schon nicht allemal etor Wunsch wil vor sich gehen.

Was

Was kan doch schändlicher an einem Manne stehen/
 Als ein verzagtes Herz/und Wanckelmüthigkeit?
 Es hat die Trübsal zwar oft manchen hart betroffen/
 Das Glück hat ebenfals gar viele sehr verletzt/
 Doch endlich widerum sie mildiglich ergetzt.
 Solange als man lebt/solange steht zu hoffen.

Widerhall.

H Nimphe hör doch/was ich dich frage/
 Mir wider darauff Bescheid ansage.
 Was hemmet meine Glückseligkeit/
 Thuts auch was anders noch/als der Neid? Neid.
 Was thu' ich/das ich ein Glück erjage? jage.
 Wirds aber auch glücken/wenn ichs wage? wage.
 Bedünckt es dir denn nicht rathsam seyn/
 Zu eilen in die Ehe hinein? Nein.
 Was ist's beschwerligste im verharren? Harren.
 Was machet auß den klugen auch Narren/
 Thut es der Trunck/oder Buhlerarbeit? Wend.
 Was bringet Ehre zu aller Zeit? Zeit.
 Ist das Glücke mir/wenn ichs zu brünstig
 Begehr/und nicht bekomme/wol günstig? Günstig.
 Was hilfft uns doch zu grösserem Gut? Gut.
 Was dienet/wem ich Gefahr vermuth; Muth.
 Was kan doch linderen Gottes Plagen/
 Die mancher nicht wil/un̄ doch muß tragen? Tragen.
 Was machts das man so kleingläubig ist/
 Und was verhindert die arge List? List.
 Was

Was muß ich/wenn mich eine soll lieben? Lieben.
 Macht lesen klüger/oder das üben? üben.
 Hilfft Gunst und Geld jetzt einē nicht sehr? Sehr.
 Ist Geld denn besser/ oder die Ehr? Ehr.
 Was ist am besten zu Krieges Zeiten/
 Neutral verbleiben/oder mit streiten? Streiten.
 Was ist ärger/die Pest oder Krieg? Krieg.
 Gibt Wein mehr Freude/oder der Sieg? Sieg.
 Was machet lüstern weiter zu schauen? Schauen.
 Was stiftet offte grosses Mißtrauen? Trauen.
 Wo ist's denn besser/hier oder dort? Dort.
 So helffe mir Gott im gutem fort.
 O du Waldgöttin! sey hoch gepriesen/
 Daß du mich so wol hast unterwiesen.
 Den Abend ich starck herdringen seh.
 Mit Urlaub/daß ich von hinnen geh.

Keiner kan es jederman rechte
machen.

Was Gott selbst thut/gefällt nicht jederman;
 Wie kan ein Mensch denn was so thun/daß allen
 Daran gescheh/ein gnügen und gefallen?
 Drum seht nicht stets des Pöbels Urtheil an.
 Thut ferner nur was andern frommen/
 Euch selbst auch mag zu statten kommen.

Ein

Ein anders.

Lobwürdig ist der Mann/
 Der nach dem Lobe strebt/
 Wird er schon nicht erhebt.
 Wer thut so viel er kan/
 Der habe nur Gedult:
 Denn er ist ohne Schuld.

Von der Tugend.

Wolt ihr geehret seyn/so brauchet allen Fleiß/
 Und strebet Tag un' Nacht nach wahrer Tugendpreiß:
 Weil sich zum öffteren auß gutem Ruhm ereuget
 Die grössste Freundschaft. Durch Tugend wird gezeuget
 Die Liebe. Wenn man auch schon einen nie gesehn/
 Der Tugendhaftig heist/so pflegt's doch zu geschehn/
 Daß man ihm günstig wird: Ja es wird hoch gehalten
 Ein Feind/wenn er bey ihm die Tugend lesset walten:
 Sie macht daß unser Nam' auff Erden nicht vergeht/
 Und daß man endlichen auch ewig wol besteht:
 Mit Tugend kan man sich des bösen leicht erwehren/
 Wird ste schon oft bedrenget/so bringt sie doch zu Ehren/
 Die Tugend nützet mehr/als alles in der Welt/
 Sie ist ein Ding/ daß Gott und Menschen wolgefällt.

Gartenlob.

Fruchtbarer Gartenlob steht auch nicht zu verschweigen/
 Drum wil/ mein Gärtchen/ich die Ehre dir erzeigen/
 Und deine gute Art mit meinen Keimen hier
 Erheben: Denn mein Herz erquicket sich in dir.

E

Besun-

Gesunde Speise gibst du deme/der dich bauet/
 Erlustigst auch dabey denselben/der dich schauet.
 Viel Kräuter/süßen Kohl und Frucht gebiert dein Land/
 Und dein Gemächse schmückt die Tische und die Hand.
 Von Farben wunder fein/und gleich den Edelsteinen/
 Sieht man stets ordentlich die Riumen in dir scheinen:
 Es kühl und feuchtet dich der schnelle helle Bach/
 Für Sonnenbrunst beschirmt mich deiner Leuben Dach.
 Wie ist mir doch so lieb/wenn ich in dir beraube:
 Die Bäume ihrer Last/den Weinstock seiner Traube;
 Die gütige Natur bemahlt dich bundt und grün/
 Mit lieblichen Gethön besuchet dich die Bien.
 Der kleinen Vögel Stimm hört man in dir erschallen/
 Und deine Zierligkeit bringt Nutz und Wolgefallen:
 Bey deiner Arbeit wird man klüger und gesund:
 Du weidest Augen/Ohren/Nasen/Hand und Mund.

Für einen Ehnmann.

Seynd nicht der Frauen Herr/vielweniger ihr Knecht/
 Liebt und gebrauchet sie/laßt sie umbsonst nicht bitten/
 übt mehr die Freundlichkeit an ihr/als Mannes Recht/
 So werdet ihr von ihr geehrt/und wol gelidten.

Walckenriet.

Viel haben allemal / die wolgelobte Alten/
 Von der Nachkünstigkeit und Gottes Ehr gehalten/
 Sie haben Wunder starck gebauet/mit Verstand/
 Und manches Gottes Haus bedacht/mit milder Hand.
 Insonderheit ist auch wol angeleget worden
 Das edle Walckenriet/gestiftet zu dem Orden/
 Der von Cisterz sich nennt/ein angenehmer Ort/
 Da jezund wird gelehrt der freyen Künste Wort.

Von

Von wegen seiner List wird mancher Platz erhoben.
 Sein feuchtes Tibur pflegt Horatius zu loben/
 Es geben etliche Tessalien den Preis/
 Und Plautia der Opitz nicht gnug zu rühmen weiß.
 Ich dürffte denen schier mein Walckenriet vorziehen/
 Obs schon bey vielen nicht zum besten ist beschrien.
 Offt quält sich einer selbst mit Streit und Ungedult/
 Und mißt der Wohnung doch unbillig bey die Schuld.
 Es ist des Sommers Hitz hier keinmal zu gestrenge/
 Die warmen Ofen sind fürs kalten Winters Länge/
 Holz wächst hier vollauff/ der hochbelobte Wein
 Gleichwol nicht allzugern/ kömt dennoch jährlich ein.
 Hergegen wird ein Franck demselben zu vergleichen
 Gebrauet wöchentlich/ der mehrmals von den Reichen
 Viel lieber wird gezecht/ als starcker Rebensaft/
 Weil er auch wol berauscht mit gar gelinder Krafft.
 Auß Weiz- und Gersten wird ein gelbes Bier gesotten/
 Das man den Bröyhan heist/ auch ist nicht zu verspotten/
 Was hopfe bräunlich macht/ noch mehr/ es zwingt das feur
 Uns blancken Wein auß Korn. Brot ist allhie nicht theur/
 Und was man sonst bedarff. Bey dem gesunden Futter
 Nimt man vom satten Vieh/ Milch/ Käse/ Wolle/ Butter/
 Fleisch/ Leder/ Smaltz und Talch. Viel bleibet unerzehlt/
 Entberen kan man wol/ was diesem Winckel fehlt.
 Die meisten Berge sind mit Schätzen/ bey uns swanger/
 Und es gebieret stets die Erde und der Ager
 Viel Frucht und süßes Gras/ die Wiesen tragen wol/
 Die Gärten stehn beziert mit Obst/ und Kräuter voll.
 Wenn nicht diß feine Stiff vor mehr als hundert Jahren
 Der Bauren Bütteren auch müssen mit erfahren/
 So were kein Gebäu und Kirch in Sachsen Land/
 Als unsre ist gewest: Das wird annoch erkant
 An wüstem Mauer Werck. Der Gegend ist doch blieben
 Die schöne Lustbarkeit/ in die wir uns verlieben/

So oft der bundte Lenz die Felder wider ziert/
 Und wenn uns Jacobstag die volle Erndt einführt.
 In einem engen Thal/allwo zu beyden seiten
 Die fruchtbarn Auen sich fein widerumb außbreiten/
 Behelt des Klosters Rest jedoch mit noth den Stand/
 Und hat zur Rechten stracks/auch noch zur lincken Hand
 Baumreiche Bergelein/drauff kan man leichtlich gehen/
 Und manchen schönen Ort und grosse Wälder sehen/
 Der Spiegelklare Bach rauscht eilend unten hin/
 Und bringt den fischenden Forellen zum Gewinn.
 Es kömt der schlancke Hecht und Smerling uns zu Tische/
 Wir haben köstliche/und kaum zehlbare Fische/
 In manchem tieffen Sumpff/und wolgemachten Teich/
 Und die besetzen sich mit ihrem eigenem Leich.
 Kein Mangel ist bey uns/an Hölen/Büschen/Quellen/
 Und Felsen/voller Kalck/viel Ackers zu bestellen/
 Des blauen Harzes Nutz hier eben wol nicht klein/
 Den Jägern gibt er Wild/dem Bergmann Eisenstein/
 Dem Bogelsteller stets Aufbeute/muß man hawen/
 So kan man auch in ihm das reinste Bauholz hauen/
 Von seiner Wende wird des Viehes Fleisch gemehrt/
 Und wo ist wol ein Wald/der so viel Volck ernehrt?
 Ich kan den werthen Sitz nicht löblich satt beschreiben.
 Wer wolte hie nicht gern/wenns bey ihm stünde/bleiben?
 Wer einsam leben wil/hat hier Gelegenheit/
 Liebt man Gesellschaft mehr/so ist sie nicht zu weit.
 Die Bäume pflegen sich mit ihren grünen Aesten
 Hier zu vermählen fest/und schmeichlen unsern Gästen
 Mit kühlem Schatten offit/sie locken uns herzu/
 Das wollenweiche Moß beweget uns zur Ruh.
 Der schnelle Hirsch/das Reh/und der furchtsame Hase/
 Das wild- und zahme Schwein/die schlaffen mit im Grase.
 Gefangen ist alhie der ungemeyne Luchs/
 Der Schaaffe Feind/der Wolff/wie auch der schlaue fuchs/
 Die

Die Marder/und darzu viel andre wilde Thiere.
 Das Feder Wildbret ich für Menge/nicht berühre.
 Luststimmen höret man mit Lust/hier überall/
 Die Hügle spielen selbst mit lautem Widerhall.
 Wie überfein scheint doch wenn mit den güldnen Straalen
 Die Sonne hier das Haupt der Höhen/zu vermahlen/
 Und anzuleuchten pflegt/und wenn sie jeden Leib
 Erhellet und entwirfft/zur Augen Zeitvertreib.
 O Walekenriet! du magst nun desto höher prangen
 Mit deinem edlen Herrn/und wider bald erlangen
 Die vorgehabte Ehr/so dir durch bösen Krieg
 War mehrentheils entwandt/Fürst Christjan Ludowig/
 Zu Braunschweig Lüneburg / ein Herzog hochgeboren/
 Des Ruhm die Welt durchdringt/un aller Menschen Ohren/
 Und welcher mich in dir verordnet hat zum Knecht/
 Ist dein Beherrscher jetzt/mit mehr als einem Recht.

An einen vornehmen Freund.

Unschuldig sehr verfolgt/verläumdet/ungewehrt
 Benauet/hart bedrengt/mit vieler Noth beschwehrt/
 Und müde wie ein Hirsch/der vor der Hunde Schaar
 Ist lange weit gejagt/komm ich/noch in Gefahr
 Zu euch/mich hat gelockt/Herr/eurer Tugend Preis/
 Und weil ich ewr Gemüth und ewr Vermögen weiß/
 So lege ich mein Heyl zu ewren Füßen hin/
 Bedenckt doch/das ich oft ewr Freund genennet bin:
 Ihr laßt bey ewrer Ehr/Lust/Herrlichkeit und Pracht/
 Des armen Elend ja nicht leichtlich auß der acht/
 Wie sonst viele thun; Stets liebet ihr den fest/
 Der ein geneigtes Herz zum gutem spüren lest:
 Beym Fürsten könnet ihr an einen lieben Ort
 Befördern wen ihr wolt/mit einem Lobe-Wort.

Ach seht mein Elend auch mit Gnaden-angem!
 Was hilfft es/ ob man schon viel gutes wil und kan?
 Wenn man dabey nicht hat Gelegenheit und Geld/
 Und deme dienen muß/der nichts vom gutem helt/
 Und stolz im Amte ist. Ich werde arm und alt/
 Und suche Ruhe nun/und bessern Auffenthalt.
 Kants seyn/so helffet mir/als dem ders nöthig hat:
 Außhelffen in der Noth/ist eine edle That.
 Kants aber je nicht seyn/so haltet mich nicht auff/
 Und laßt dem Glücke nur sein ungewissen Lauff.

Trostlied.

Über das Absterben eines lieben Freundes/
 als wann er selbst redete.

G Meine liebsten Anverwanten!
 Ihr guten Freunde und Bekanten!
 Weint doch/und trauret nicht zu sehr/
 Weil ihr mich jetzt nicht habet mehr.
 Weil ich von euch bin weggenommen/
 Und nun zu meinem Ende kommen/
 Lasset euch doch das nicht seltsam seyn/
 Was allen Menschen hier gemein.
 Ich bin nur vor euch hingereiset/
 Dort/wo euch die Natur hinweist/
 Warum seuffzt ihr/und saget/ach!
 Ich fühle ja kein Ungemach.
 Kein Unglücks-Sturm mich jetzt mehr blendet/
 Ich bin schon sicher angelendet

Is

In den so offte begehrten Port/
 Und an den freudenreichen Ort.
 Diß wird mir gar nicht wol behagen/
 Wenn ihr mit heulen und Wehflagen
 Fast soviel zu verstehen gebt/
 Daß keiner nach dem Tode lebt.
 Wir fangen ja recht an zu leben/
 Wenn wir Gott hier den Geist auffgeben/
 Und hausen hier als unbekant.
 Dort ist das rechte Vaterland.
 D überwol ist mir geschehen!
 Mein Gott hat wol vorher gesehen/
 Wie hier des bösen Feindes Pfeil
 Gerichtet were auff mein Heyl.
 Darum hat er mich hin versetzt/
 Wo ich wol bleibe unverletzt/
 Und da ich mit der Engel Schaar/
 Ihn frölich lobe immerdar.
 Mein Seelen Zelt ligt zwar verfallen/
 Die Seele aber ist zu allen/
 Die außersiehet sind/geschickt/
 Mit denen sie Gott stets anblickt.
 Ich bin des/was ihr wünscht/gewäret/
 Bedarff auch nicht was ihr begehret/
 Und fürchte mich zu keiner Zeit
 Für einer Unbeständigkeit.
 Könt ich auch in der Freude trauren/
 So wolt ich ewren Stand bedauren.

E iij

Ich

Ich wohne nun ins Himmelsaal/
 Ihr waltet noch im Jammerthal.
 Vielleicht werdet ihr wol sagen:
 Ich sey in meinen besten Tagen/
 Und ehe das jemand gedacht/
 Gerathen in des Todes Macht.
 Ja/das ihr an mir den verlohren/
 In dessen auffmercksame Ohren
 Ihr ewres Herzens Heimlichkeit
 Ausschütten dorfftet ungescheut.
 Der euch wol Trost wust' einzusprechen/
 Und ewren Kummer bald zu brechen/
 Den euch der bösen Leute Tück'
 Anfügte/und das arge Glück.
 Und der was gutes pflag zu rathen/
 Wenn andere zu nahe traten/
 Und der mit Freundlichkeit und Blimpff
 Versüssen konte Ernst und Schimpff.
 Der euch die Zeit wol mogte fürzen/
 Und mit Klugheit die Reden würzen/
 Ohn eigen Lob/der euch so gar
 Ein Beyspiel aller Tugend war.
 Das man nun Herz-schmerzlich empfindet/
 Und solches nicht so bald verwindet/
 Wenn ein sehr lieber Freund abgeht/
 An jederman zu loben steht:
 Die Masse aber muß man üben/
 Und sich nicht gar zu tieff betrüben:

Denn

Denn solches dienet nirgend zu.
 Ach gönnet mir doch meine Ruh,
 Ob ich gleich bin von euch gerissen/
 Und eure Augen mich vermessen/
 Solange ihr verbleibt/ und seyd
 In der elenden Zeitlichkeit;
 So ist mir dennoch hinderblieben/
 Was adeliche Herzen lieben/
 Das ist ein unbesleckter Ruhm/
 Der ist viel besser als Reichthum.
 Was hilffts/ daß uns die Jahre sparen?
 Wir müssen doch von hinnen fahren.
 Und wer dem Himmel wolgefälle/
 Den nimt er zeitlich auß der Welt.
 Ach! was ist doch der Menschen Leben?
 Ist es nicht überall umbgeben
 Mit Kummer/ Arbeit/ Angst und Noth?
 Da herrsche das Glücke/Zeit und Todt.
 Es kan auff dieser weiten Erden
 Kein ganzes Gut gefunden werden:
 Wer viel bekömt/ frigt nur ein Stück.
 Je besser Mensch/ je schlimmer Glück.
 Fast immerfort muß man sich quälen/
 Bald muß uns diß/ bald jenes fehlen.
 Im Augenblick wird mannichmal
 Die Lust verkehrt in Leid und Quaal.
 Seht/ davon bin ich nun entbunden/
 Dagegen hab ich das gefunden/

E v

Was

Was mir in alle Ewigkeit
 Gibt völlige Zufriedenheit.
 Kan ich euch schon hier nicht mehr nützen/
 En so wird euch doch Gott beschützen/
 Verlasset euch nur auff ihn fest/
 Die seinen er keinmal verlest.
 Er kan und wil wol Mittel zeigen/
 Womit dem Unheil vorzubeugen/
 Der alle Ding erschaffen hat/
 Der wird auch wissen Hülf und Rath.
 Was hier ein Christ nicht mag vermeyden/
 Das wollet doch geduldig leiden:
 Denckt so/ es müsse Kreuzes Pein
 Des höchsten Glückes Mutter seyn.
 Ergreiffet endlich diß Vertrauen/
 Daß wir uns werden wider schauen;
 Lebt nur also/ daß ihr könnt hin
 Belangen/ wo ich selig bin.
 Lasset fahren alles Leid und grämen.
 Ihr werdet warlich noch vernehmen/
 Wie Gott das habe wolgemeynt/
 Was ihr jetzt bitterlich beweint.

Grabschrift einer schönen Jungfrauen.

Von wegen meiner Zucht/und andern edlen Gaben
 Wolt jederman mich gern/ ich aber keinen haben/

Als

Als ich noch gienß und stund/nun lig ich hier begraben/
 Mein zart gewesner Leib muß snöde Würme laben.
 Ihr/die ihr jetzt allhie mein Grab auß Lust beschaut/
 Und euch und ewrem Glück noch viel und kecklich traut/
 Ihr müßet auch vergehn/gleich wie ein Sommer-Kraut.
 Fürs Todes Angriff, hilfft kein Gut/noch schöne Haut.

Von der Todesfurcht.

Zu grosse Todesfurcht verhindert manchen Mann/
 Daß er gar selten hier zu Ehren kommen kan.
 Ein tapfferer pflegt sich des Lebens zwar zu freuen/
 Wenns aber Noth erheischt/den Todt gar nicht zu scheuen.
 Wer Leib und Leben leßt fürs Recht und Vaterland/
 Der hat es wol/und nicht vergeblich angewandt.
 Wir sehen daß der Todt für denen mehrmals weicht/
 Die unerschrocken sind/hergegen die erreicht/
 Die in der Krieger Schlacht kein Pulver mögen riechen/
 Und auß Zaghafftigkeit sich stets für ihm verkriechen.
 Weils muß gestorben seyn/wol dem der denn so stirbt/
 Daß er noch guten Ruhm mit seinem End erwirbt.

Eine gute Lehre.

Beym Glücke seyd nicht stolz/und lernet das bequemen/
 Wenn ihr benauet seyd. Die Zeit kan viel wegneh-
 men.
 Der leßt Großmütigkeit mit hoher Klugheit blicken/
 Wer sich bey seinem Glück und Unglück weiß zu schicken.

Von

Von der Eitelkeit.

1.

Wenn ich lange Zeit mit fleiß
 Wol nachdencke und nachfrage/
 Wird ich endlich dieses weiß/
 Und verspür es alle Tage/
 Daß in dieser Sterblichkeit
 Keine Freude ohne Leid.

2.

Ob ein Leben offte wol
 Herrlich und glücklich scheinet/
 So ist doch auch Trübsal voll/
 Und elender als man meynet.
 Aller Lust folgt mit der Zeit
 Eine überdrüssigkeit.

3

Bollust Ende ist unlust/
 Und gebiert offte grosse Schande.
 Viel guts bleibt uns unbewust/
 Ruhe ist in keinem Stande.
 Sorge/ Arbeit und Begier/
 Quälen immer uns allhier.

Was

4.

Was uns lieb und lustig mache/
 Wird uns wider bald entzogen:
 Das lehrt uns der Schönheit Pracht.
 Wer bleibt doch wol unbetrogen?
 Stets schwebt alles in Gefahr/
 Und wir sterben endlich gar.

5.

Kurz ist unsre Lebenszeit/
 Alles außzulernen swerlich/
 Flüchtig die Gelegenheit/
 Die Erfahrung auch gefährlich/
 Und man trifft es selten wol/
 Wenn man recht urtheilen soll.

6.

Kein Ding ist so starck und fest/
 Es wird durch die Zeit versehret/
 Die gibt jedem seinen Rest/
 Alles hat sie umgekehret.
 Dieser Welt Glückseligkeit
 Wäret eine kleine Zeit.

7.

Tugend nur allein besteht/
 Die kan alles überwinden/

Alles

Alles andere vergeht/
 Und muß wie ein Rauch verschwinden:
 Darum denck und strebe allzeit
 Hier/dort nach der Ewigkeit.

Ein geistlich Lied.

1.

MEine Seele soll lobsingen
 Dir mein Gott/es soll mein Lied
 Täglich in den Himmel dringen/
 Denn du bist und wirst nicht müd
 Uns zu helfen/väterlich
 Sorgst du immer auch für mich:
 Alles was ich weiß und habe/
 Das ist dein und deine Gabe.

2.

Herr/du pflegst mehr guts zu geben/
 Als man wol verdienet hat/
 Straffst gelinder stets darneben
 Die begangne Missethat:
 Weit Gott/deine Gnad und Huld
 Höher ist als unsre Schuld:

Die

Die nichts werth sonst waren/werden
Gnadenreich/ durch dich/ auff Erden.

3.

Wenn mans gleichwol wil betrachten/
Wie man thun solt allezeit/
Sind dir würdig gnug zu achten/
Die auß Wolgewogenheit
Gott mit Gnaden selbst bedencket/
Und sie würdigt/und recht lencket/
Ja zu Kindern außgewehlet/
Er erstattet was uns fehlet.

4.

O der übergrossen Güte!
Die selbst ihren Dienern dienet.
Herr/ es tröstet mein Gemüthe
Deine Gunst/die immer grünet:
Hilff daß ich sie nicht mißbrauch/
Und mach nur gleichförmig auch
Meinen/deinem guten Willen/
So wird sich mein übel stillen.

5.

Meine Sünde macht mich schuldig //
Das Gewissen klagt mich an/
Aber Gott ist so geduldig/
Daß auch seine Gnade kan.

Meine

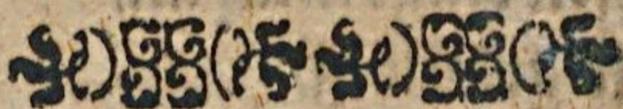
Meine Schuld und ihre Zahl
 überwinden allemal;
 Daß so seines Namens Ehre
 Mir verzeihend/ sich vermehre.

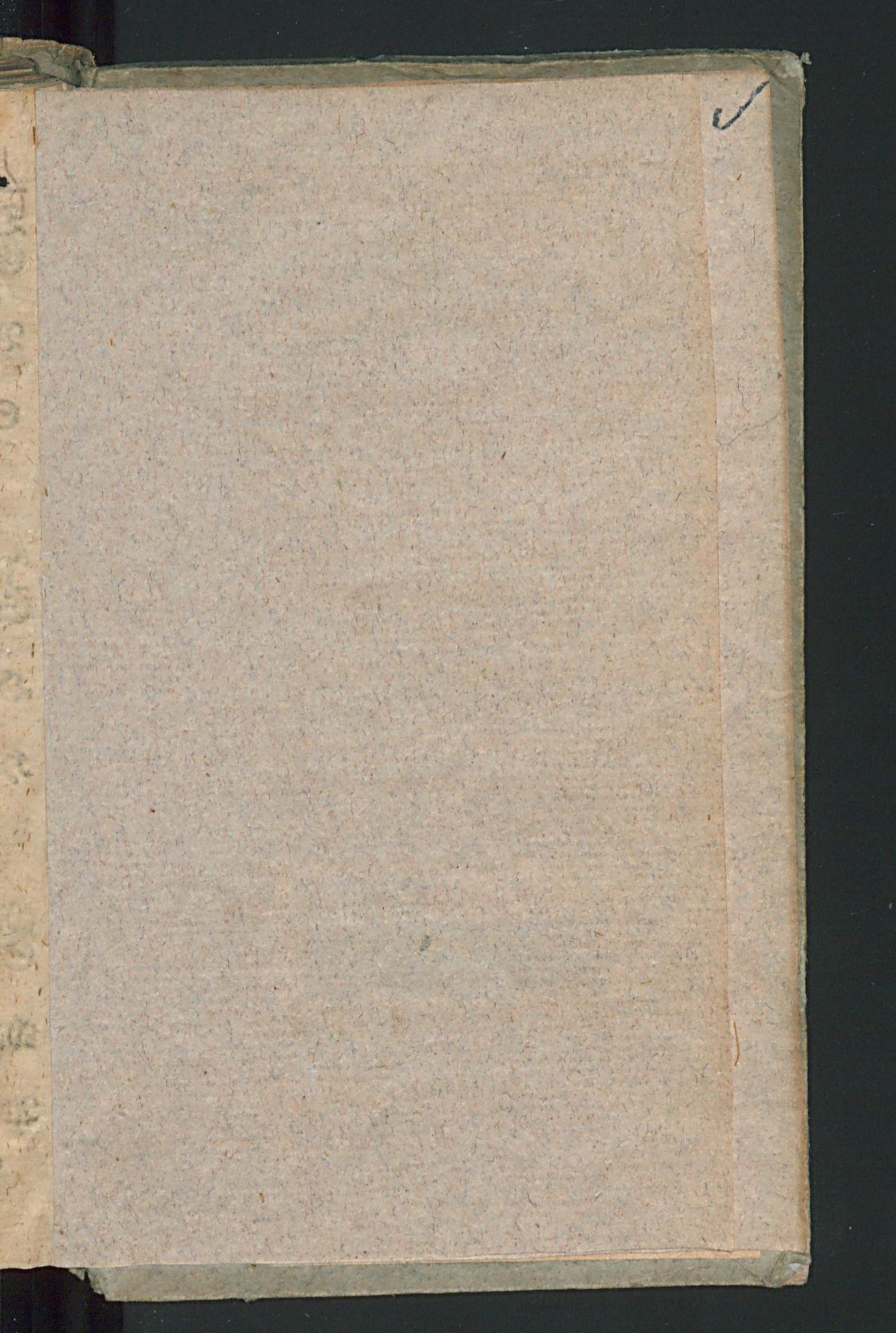
6.

Leid ist mir von ganzem Herzen
 Meine Bosheit/ und so gar
 Daß ich sie beweine auß Smerken/
 Weil ich leider manches Jahr
 Hab der Laster-vollen Welt
 Mich dienstwillig zugesellt:
 Jesu mein Erlöser/ löse
 Mich/und wende ab das böse.

7.

O göttlicher Geist! beschmücke
 Meinen Geist mit deiner Zier/
 Seine Mängel unterdrücke/
 Damit/wenn er nun von hier/
 Muß vor seines Herrn Gericht/
 Selbiger alsdann ihn nicht
 Zornig möge von sich weisen/
 Gott laß mich dich ewig preisen.





AB:

130369

ULB Halle

3

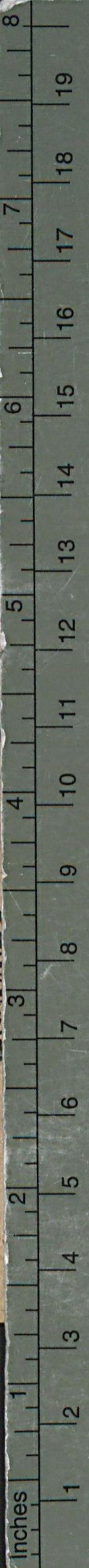
006 204 449



VD17

130349





B.I.G.

Farbkarte #13



3.

aus Barnsdorffs
e. Gedichte
und Lieder.
anno 1650.

